

POLICY BRIEF

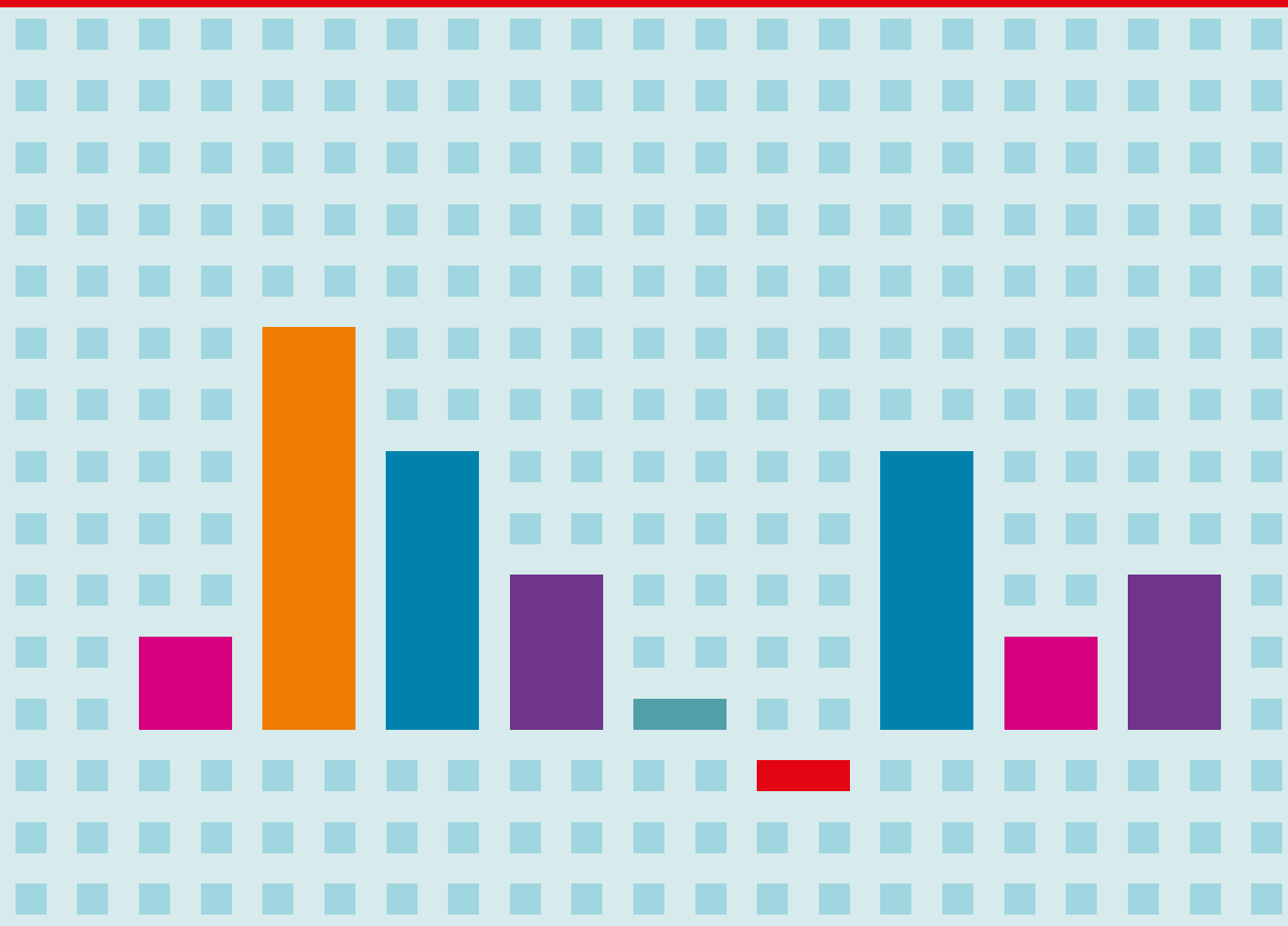
IMK Policy Brief Nr. 226 · Oktober 2026

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation steigt im September 2026 auf 3,3 %, Kraftstoffpreise klettern weiter

Silke Tober



IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation steigt im September 2026 auf 3,3 %, Kraftstoffpreise klettern weiter

Silke Tober¹

Zusammenfassung

Die Inflationsrate in Deutschland ist im September 2026 um 0,4 Prozentpunkte auf 3,3 % gestiegen. Der Anstieg der Kraftstoff- und Heizölpreise erklärt diesen Inflationssprung vollständig. Zugleich verringerte sich der Preisauftrieb bei Dienstleistungen erneut leicht, während die weiterhin schwache Teuerung bei Nahrungsmitteln etwas zulegte. Die Kernrate ohne Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak verharrte bei 2,4 %.

Die HVPI-Inflation lag mit ebenfalls 3,3 % erneut unter der Inflationsrate des Euroraums (3,8 %), die Dienstleistungssteuerung nahm wie auch im VPI ab.

Die haushaltsspezifischen Inflationsraten lagen überwiegend nah beieinander. Das gilt auch für die kumulierten längerfristigen Inflationsraten, wobei Familien in beiden Fällen in der oberen Hälfte liegen.

Obwohl sich die aktuellen Inflationstreiber mit Zinserhöhungen nicht wirksam bekämpfen lassen, gibt es bereits Forderungen nach einer weiteren geldpolitischen Straffung. Restriktive Geldpolitik wirkt, indem sie die durch die hohen Energiepreise bereits belastete Wirtschaft zusätzlich schwächt. Sinnvoller wäre ein konstruktiver Dialog zwischen EZB, Gewerkschaften und Arbeitgeberseite sowie gezielte Fiskalmaßnahmen zur Eindämmung der Inflation und Vermeidung von Zweitrundeneffekten.

Inhaltsverzeichnis

<i>Kraftstoffpreise erreichen erneut historische Höchststände</i>	2
<i>Nahrungsmittelteuerung sehr niedrig, aber leicht gestiegen</i>	5
<i>Dienstleistungssteuerung erneut gesunken</i>	5
<i>Kraftstoffpreise dominieren Inflationsunterschiede auch in der längeren Frist</i>	5
<i>HVPI-Inflation erneut niedriger in Deutschland als im Euroraum</i>	9
<i>Preisschocks abfedern, ohne die Erholung zu gefährden</i>	9
<i>Anhang</i>	11
<i>Literatur</i>	13

¹ Dr. Silke Tober, Referatsleitung Geldpolitik, Silke-Tober@boeckler.de

Impressum

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, Georg-Glock-Str. 18,
40474 Düsseldorf, Telefon +49 211 7778-312, Mail imk-publikationen@boeckler.de

Die Reihe „IMK Policy Brief“ ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über:
<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-policy-brief-15382.htm>

ISSN 2365-2098



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz:
Namensnennung 4.0 International (CC BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

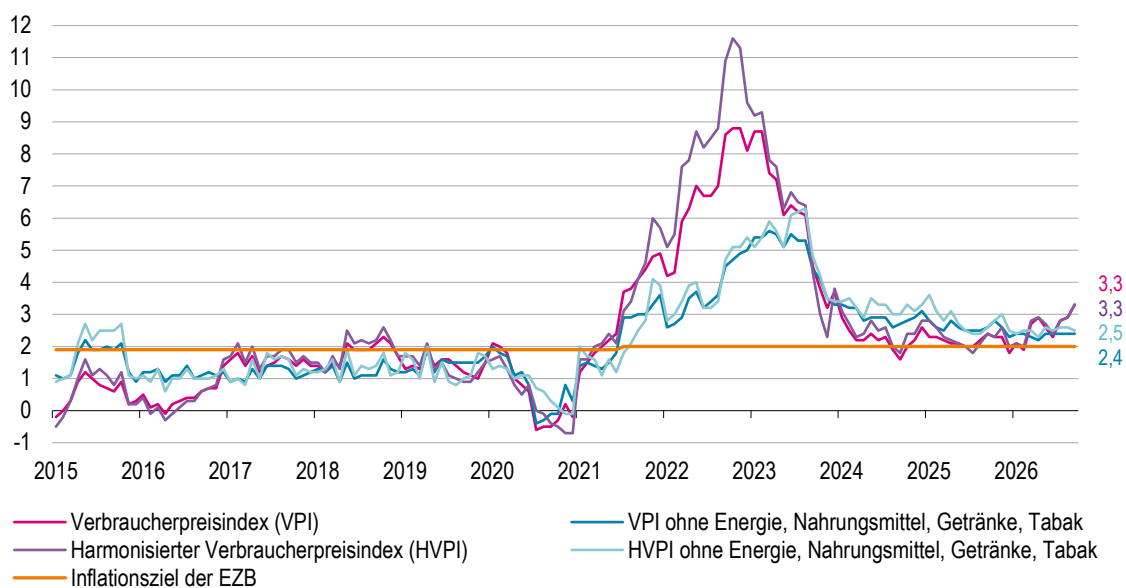
Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Kraftstoffpreise erreichen erneut historische Höchststände

Im September erhöhte sich die Inflationsrate in Deutschland infolge des kräftigeren Preisanstiegs bei Kraftstoffen und Heizöl um 0,4 Prozentpunkte auf 3,3 % (Abbildung 1).² Die Teuerung von Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak stieg leicht von 0,9 % auf 1,0 %, während jene der Warenpreise ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak bei 1,9 % verharrte und die Dienstleistungssteuerung etwas schwächer ausfiel (2,7 % nach 2,8 %). Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak blieb unverändert bei 2,4 %.³ Bei noch rückläufigen Preisen für Strom und Gas verteuerte sich Energie verstärkt um 14,9 %, nach 10,5 % im August 2026.

Abbildung 1: Inflation und Kerninflation in Deutschland

Januar 2015 – September 2026, Veränderungen der Indizes gegenüber Vorjahresmonat, in %



Quellen: Eurostat; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Auch der Anstieg der Inflation seit Dezember 2025 – von 1,8 % auf 3,3 % – erklärt sich vollständig durch den verstärkten Anstieg der Kraftstoff- und Heizölpreise. Die Teuerung stieg von -0,9 % auf 39,8 %, wodurch sich der Inflationsbeitrag von Kraftstoffen und Heizöl mit 1,6 Prozentpunkten sogar etwas stärker erhöhte als die Inflationsrate.

Ein Liter Super E10 kostete im September 2026 mit 2,27 Euro durchschnittlich 62 Cent mehr als im Dezember 2025, bei Diesel waren es mit 2,39 Euro sogar 79 Cent mehr.⁴ Damit waren Super E10 und Diesel 16 bzw. 13 Cent teurer als im April 2026, als der Rohölpreis der Sorte Brent mit 117 US-Dollar (100 Euro) je Barrel den höchsten Monatsdurchschnitt dieses Jahres erreichte (Abbildung 2). Im September 2026 lag der durchschnittliche Brent-Preis mit 114 US-

² Die Inflationsrate wird als prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat gemessen.

³ Die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel im engen Sinne verharrte im September 2026 den dritten Monat in Folge ebenfalls bei 2,4 %.

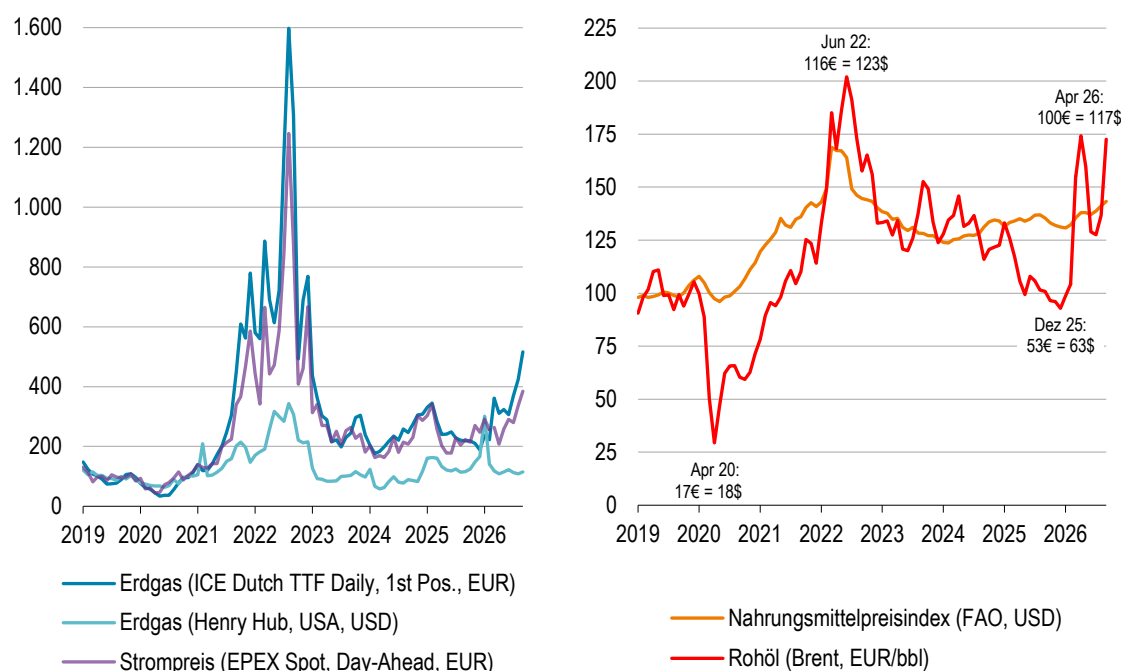
⁴ Tageswerte der Kraftstoffpreise finden sich im [Dashboard](#) von Destatis und entsprechende Monatswerte auf der Webseite des [ADAC](#).

Dollar (99 Euro) je Barrel knapp darunter und erklärt für sich genommen nur einen Anstieg der beiden Kraftstoffpreise um rund 29 ct/l seit Dezember 2025.

Ausschlaggebend für die deutliche darüber hinaus gehende Preissteigerung war der Anstieg der Raffineriekosten/-margen aufgrund verminderter Kapazitäten durch den Irankrieg und verstärkter Angriffe auf russische Raffinerien und Exportinfrastruktur (IEA 2026a und 2026b). Die Raffineriemargen haben sich zwischen Dezember 2025 und September 2026 bei Benzin um etwa 14 ct/l und bei Diesel um etwa 33 ct/l erhöht.⁵ Bei Diesel war der Einfluss der Raffineriemargen auf den Tankstellenpreis damit höher als der des Rohölpreises. Das galt im Juli 2026 für Diesel und Benzin, allerdings war der Rohölpreis damals deutlich geringer. Seither hat sich die Raffineriemarge für Benzin kaum verändert, während sie für Diesel um weitere 8 ct/l gestiegen ist.⁶

Abbildung 2: Internationale Energie- und Agrarrohstoffpreise

Index 2019=100, Januar 2019 – September 2026, Monatsdurchschnittswerte



Quellen: EZB; FAO; Macrobond; U.S. Energy Information Administration; Berechnungen des IMK.



Der weder auf den Rohölpreis noch die Raffineriemargen zurückzuführende Teil des Preisanstiegs seit Dezember 2025 verteilt sich im Fall von Diesel auf Anstiege des CO₂-Preises zu

⁵ Berechnet als Differenz zwischen dem Literpreis in Euro für den europäischen Referenzpreis für schwefelarmen Dieselmotorkraftstoff, ICE Low Sulphur Gasoil (future, 1st Position) bzw. dem Eurobob Gasoline FOB Rotterdam barges und dem Referenzpreis für Nordseeöl, Brent, ebenfalls umgerechnet auf Euro und Liter.

⁶ Berechnungen der EZB für den Euroraum im Juli 2026 zeigen eine sehr ähnliche Ausweitung der Differenz zwischen dem Preis von Rohöl und dem raffinierten Produkt – dem sogenannten Crackspread – zwischen Februar und Juli 2026 um 25 ct/l für Diesel und 19 ct/l für Benzin (Kuik et al. 2026). Die Monatsdurchschnitte für Juli 2026 reichen dabei nur bis zur Woche vom 20. Juli.

Jahresbeginn (2½ ct/l),⁷ der Vertriebsmarge (2 ct/l) und der Mehrwertsteuer (12 ct/l). Im Fall von Super E10 sind 2 ct/l auf den erhöhten CO₂-Preis zurückzuführen, 7 ct/l auf eine erhöhte Vertriebsmarge und 10 ct/l auf die zusätzliche Mehrwertsteuer infolge des höheren Kraftstoffpreises.

Die Vertriebskosten und -margen waren im September 2026 kaum verändert gegenüber Juli 2026, nachdem sie im August 2026 etwas gestiegen waren (Tober 2026h).⁸ Dabei dürfte der niedrige Pegelstand des Rheins die Vertriebskosten erhöht und insbesondere bei Benzin regional Knappheiten bewirkt haben, die positiv auf die Vertriebsmarge wirkten. Für den Anstieg der Vertriebskosten/-margen in Deutschland⁹ seit Dezember 2025 dürfte insbesondere die seit April 2026 geltende Zwölf-Uhr-Regel verantwortlich sein, der zufolge Tankstellen ihre Preise nur um 12 Uhr mittags erhöhen, aber jederzeit senken dürfen. Diese Regel dürfte die Kraftstoffpreise systematisch erhöht haben, da sich Tankstellenbetreiber mit besonders starken Erhöhungen gegen das Risiko steigender Großhandelspreise in den folgenden 24 Stunden absichern. Schätzungen reichen bis zu 6 ct/l im Fall von Benzin (Jung et al. 2026).

Insgesamt waren Kraft- und Schmierstoffe in Deutschland im September 2026 36,9 % teurer als ein Jahr zuvor und erreichten damit erneut ein historisches Rekordniveau. Auch im Euroraum insgesamt sowie in den großen Euroländern Frankreich und Italien wurden bei Benzin und Diesel historische Höchststände verzeichnet. In Spanien lag der Benzinpreis hingegen leicht unter seinem bisherigen Allzeithoch vom Juni 2022.

In allen großen Ländern des Euroraums außer Deutschland legten zudem die Preise für Strom bzw. Gas deutlich zu. Daher stiegen die Energiepreise in Deutschland mit 14,9 % gemessen am VPI (HVPI: 13,4 %) erneut weniger stark als im Euroraum insgesamt (18,9 %). Am stärksten stiegen die Energiepreise in Italien (22,6 %), gefolgt von Spanien (22,1 %) und Frankreich (21,1 %).

Grund für den geringeren Anstieg der Energiepreise in Deutschland sind die staatliche Subventionierung der Netzentgelte und die Abschaffung der Gasspeicherumlage zu Jahresbeginn sowie die üblicherweise zwölfmonatige Vertragsdauer bei Erdgas und Strom. Dadurch lagen die Verbraucherpreise für Strom und Erdgas trotz des Anstiegs der Großhandelspreise (Abbildung 2) in Deutschland weiterhin unter dem Vorjahresniveau, und zwar um 5,5 % bzw. 3,9 %.¹⁰ Da sich Heizöl mit 48,7 % nochmals stärker verteuerte als zuvor (August 2026: 31,7 %),¹¹ sanken die Preise für Haushaltsenergie insgesamt zwar nicht mehr, erhöhten sich mit 0,5 % bisher aber nur leicht (August 2026: -0,7 %).

⁷ Festgelegt wurde für 2026 eine Spanne von 55-65 Euro je ausgestoßener Tonne CO₂ und damit 5-10 Euro mehr als im Jahr 2025. Die Auktionen seit Juli 2026 ergaben einen Preis von 65 Euro (EEX 2026). Ein Anstieg des CO₂-Preises um 10 Euro je Tonne erhöht den Preis von Super E10 und Diesel um etwa 2,5 ct/l bzw. 3,2 ct/l einschließlich Mehrwertsteuer; berechnet auf Grundlage des Emissionsfaktors für Super E10 in Umweltbundesamt (2022) und den Angaben für Diesel in Auf der Maur et al. (2022).

⁸ Die Veränderung der Vertriebskosten/-margen entspricht der Veränderung der Differenz zwischen dem jeweiligen Kraftstoffpreis ohne Mehrwertsteuer und der Summe aus Raffineriekosten/-margen, Rohölkosten und Steueränderungen (in diesem Fall dem Anstieg des CO₂-Preises im Jahr 2026).

⁹ Bei den Vertriebskosten und -margen deuten die Berechnungen der EZB für den Euroraum auf einen Rückgang zwischen Februar und Juli 2026 hin, und zwar um 6 ct/l bei Diesel und 3 ct/l bei Benzin (Kuik et al. 2026).

¹⁰ Einschließlich Betriebskosten in Mehrfamilienhäusern. Für Haushalte mit eigener Gasheizung verbilligte sich Erdgas im September 2026 um 2,8 % gegenüber dem Vorjahr (August 2026: -3,5 %).

¹¹ Einschließlich Betriebskosten in Mehrfamilienhäusern. Für Haushalte mit eigener Ölheizung war die Heiztankfüllung im September 2026 um 74,9 % teurer als ein Jahr zuvor (August 2026: 49,6 %).

Nahrungsmittelteuerung sehr niedrig, aber leicht gestiegen

Der Anstieg der Preise für Nahrungsmittel im engen Sinne betrug im September 2026 0,4 %, nach 0,1 % im August 2026. Günstiger als vor einem Jahr waren dabei weiterhin Speisefette und Speiseöle (-15,0 %, darunter Butter: -29,5 %), Molkereiprodukte (-5,5 %) und Obst (-1,9 %). Weiter abgeschwächt hat sich der Preisanstieg bei Zucker, Marmelade, Schokolade und anderen Süßwaren (1,7 % nach 2,5 %), Brot und Getreideerzeugnissen (1,0 % nach 1,3 %) sowie Fleisch und Fleischwaren (0,4 % nach 1,5 %), während er bei Eiern unverändert bei 15,2 % lag und bei Fisch und Fischwaren leicht zulegte (4,5 % nach 4,4 %). Demgegenüber verteuerte sich Gemüse erneut verstärkt (8,6 % nach 3,8 %).

Die Teuerung verringerte sich bei alkoholfreien Getränken abermals (-0,5 % nach -0,3 %), blieb bei alkoholischen Getränken mit unverändert 1,2 % niedrig und bei Tabakwaren mit 5,6 % weiterhin kräftig, wenn auch leicht abgeschwächt (August 2026: 6,0 %).

Dienstleistungssteuerung erneut gesunken

Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak lag im September 2026 mit 2,4 % auf demselben Niveau wie in den vier Vormonaten und den ersten beiden Monaten des Jahres; im Verlauf von 2025 war sie von 2,8 % auf 2,3 % gefallen (Abbildung 1).

Die Kernrate basiert zu 65,2 % auf den Preisen der Dienstleistungen im Verbraucherpreisindex. Diese stiegen zuletzt um 2,7 % und damit erneut etwas schwächer als in den Monaten zuvor und insbesondere als in den ersten drei Monaten des Jahres (3,2 %). Im Verlauf von 2025 war die Dienstleistungssteuerung von 4,0 % auf 3,5 % gefallen. Die gestiegenen Preise für Mineralölprodukte wirken sowohl direkt auf einige Dienstleistungspreise – beispielsweise von Flügen und Pauschalreisen, die sich im September 2026 um 7,2 % bzw. 3,8 % erhöhten – als auch indirekt über höhere Produktions- und Transportkosten.

Die Waren in der Kernrate haben sich im September 2026 ebenso stark verteuert wie im August 2026 (1,9 %). Besonders stark verteuerten sich – primär wegen des im Juli in Kraft getretenen GKV-Beitragsstabilisierungsgesetzes – pharmazeutische Produkte mit 19,1 %, wodurch die Inflationsrate seither um knapp 0,2 Prozentpunkte höher ausfällt (Tober 2026g). In der Kategorie Freizeit, Unterhaltung, Kultur verteuerten sich Speicherkarten und Ähnliches sogar um 20,7 % und Computer um 13,6 %, gefolgt von Mobiltelefonen ohne Vertrag mit 9,8 % (Kommunikation).

Kraftstoffpreise dominieren Inflationsunterschiede auch in der längeren Frist

Die Inflationsraten der neun im IMK Inflationsmonitor monatlich betrachteten Durchschnittshaushalte (siehe Anhang) lagen im September 2026 zwischen 2,3 % und 3,6 % (Tabelle 1 und Abbildung 3). Mit Ausnahme einkommensschwacher Alleinlebender lagen die Inflationsraten recht nah beieinander. Einkommensschwache Alleinlebende hatten mit 2,3 % die mit Abstand niedrigste Inflationsrate, da nur ein geringer Anteil der Konsumausgaben auf Kraftstoffe entfällt und zugleich ein relativ hoher auf Nahrungsmittel und Haushaltsenergie. Am oberen Rand befanden sich Paare mittleren Einkommens mit zwei Kindern (3,6 %). Hier fielen die Kraftstoffe mit einem Inflationsbeitrag

mit am stärksten ins Gewicht. Kraftstoffe lieferten mit 1,9 bzw. 1,8 Prozentpunkten den höchsten Beitrag zu den Inflationsraten von Familien mit geringen oder mittleren Einkommen. Bei einkommensschwachen Familien und Alleinerziehenden mittleren Einkommens wurde die Inflation mehr als zur Hälfte durch die Kraftstoffpreise bestimmt. Bei einkommensstarken Haushalten wirkten sich neben den weniger einflussreichen Kraftstoffpreisen einige der stark verteuerten Dienstleistungen wie Flugreisen (7,2 %), Pauschalreisen (3,8 %) in der Kategorie Freizeit und Kultur, Dienstleistungen sozialer Einrichtungen (6,3 %), Gesundheitspflege (5,2 %) sowie Wartung und Reparatur von Fahrzeugen (4,7 %) stärker aus.

Tabelle 1: Ausgewählte haushaltsspezifische Inflationsbeiträge im September 2026

Inflationsbeiträge in Prozentpunkten	Paar, 2 Kinder 2.000–2.600 €	Paar, 2 Kinder 3.600–5.000 €	Alleinlebende < 900 €	Alleinlebende ≥ 5.000 €
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,1	0,1	0,2	0,1
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,6	0,6	0,8	0,6
Haushaltsenergie	0,1	0,0	0,1	0,0
Kraft- und Schmierstoffe	1,9	1,8	0,6	1,2
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,2	0,3	0,2	0,3
Gesundheit	0,1	0,1	0,1	0,5
Freizeit und Kultur	0,1	0,2	0,1	0,3
Gastgewerbe	0,1	0,2	0,1	0,3
Andere Waren und Dienst- leistungen, Bildung	0,2	0,2	0,1	0,2
Übrige Konsumausgaben	0,0	0,1	0,0	0,0
Inflationsrate in %	3,4	3,6	2,3	3,5

Mehrere Angaben der „Paare mit 2 Kindern (2.000-2.600 €)“ sind laut Statistischem Bundesamt wegen einer geringen Zahl von Haushalten, die Angaben gemacht haben, mit hoher Unsicherheit behaftet.

Die Inflationsbeiträge summieren sich gegebenenfalls rundungsbedingt nicht zur Inflationsrate oder zu den Summen im Text.

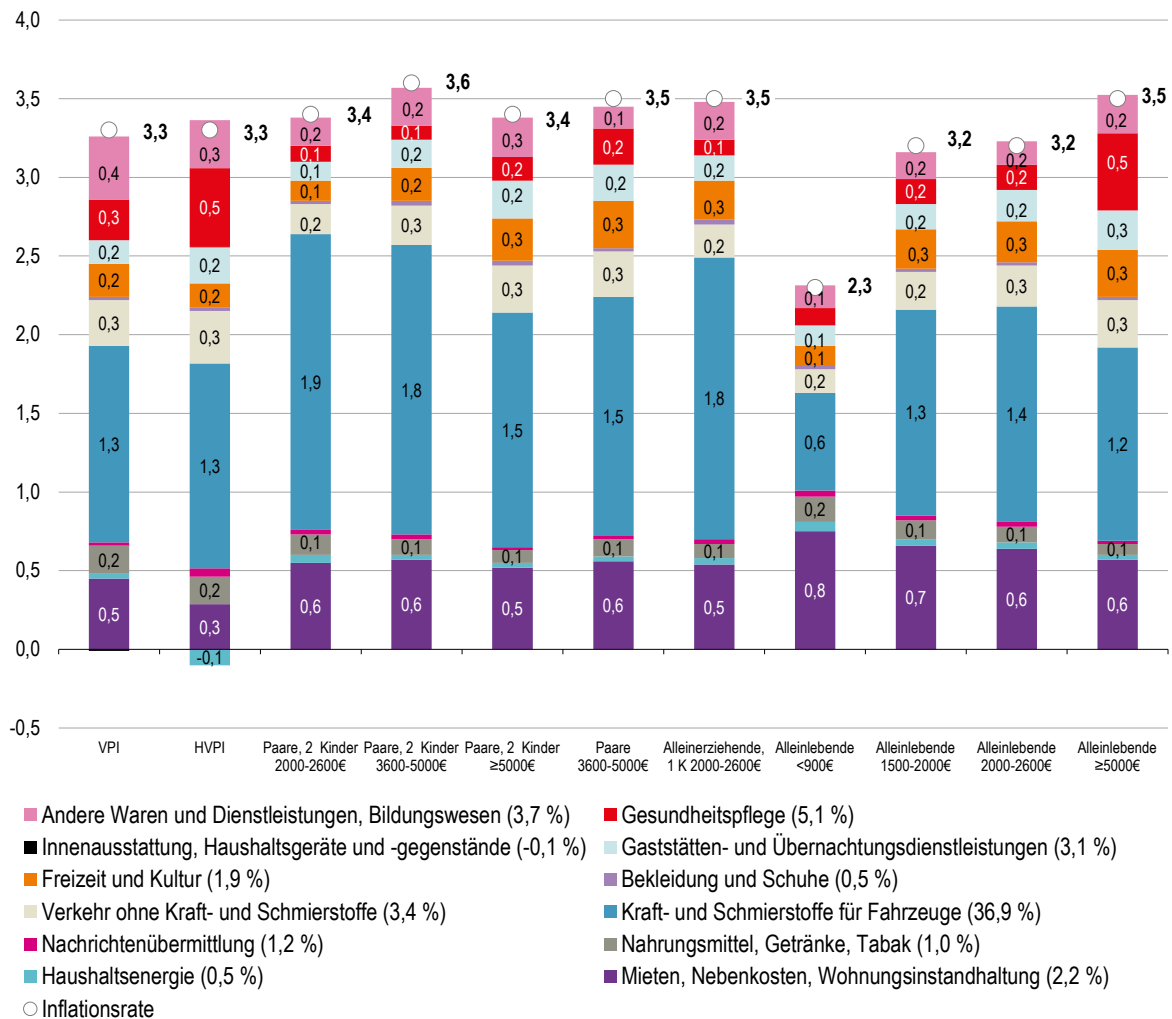
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Abbildung 3 zeigt die auf der Grundlage von 30 Ausgabenpositionen berechneten haushaltsspezifischen Inflationsraten und die Beiträge der zwölf zusammengefassten Ausgabenpositionen zu der jeweiligen Inflationsrate sowie zum Anstieg des nationalen und des harmonisierten Verbraucherpreisindex.¹² Die Legende enthält neben der Bezeichnung der Gütergruppen auch den jeweiligen Preisanstieg gegenüber dem Vorjahresmonat.

¹² Die zwölf Ausgabenpositionen weichen dabei von den zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex ab, um die beiden Komponenten der Gütergruppe Energie gezielt auszuweisen. Daher wurde die Haushaltsenergie aus der Abteilung 4 (Wohnen) herausgelöst und die Kraft- und Schmierstoffe aus der Abteilung 7 (Verkehr). Abteilungen 1 und 2 wurden als Untergruppe Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zusammengefasst und das Bildungswesen (Abteilung 10) mit einem geringen Gewicht von 0,9 % am Warenkorb der Abteilung 12 (Andere Waren und Dienstleistungen) zugeschlagen (Tabelle A2 im Anhang).

Abbildung 3: Haushaltsspezifische Inflationsraten und Inflationsbeiträge im September 2026^{1,2}
in % bzw. Prozentpunkten



VPI: Verbraucherpreisindex, HVPI: Harmonisierter Verbraucherpreisindex.
Inflationsbeiträge beim HVPI berechnet als Ribe-Beiträge nach Eurostat (2018).

¹ Mehrere Angaben der „Paare mit 2 Kindern (2.000-2.600 €)“ sind laut Statistischem Bundesamt wegen einer geringen Zahl von Haushalten, die Angaben gemacht haben, sehr unsicher.

² Legende: Preissteigerungsraten in Klammern.

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



In der längerfristigen Betrachtung über den Zeitraum von sieben Jahren – und damit seit der Zeit vor der Pandemie, dem Ukrainekrieg und der Blockade der Straße von Hormus – reicht die Spanne von 24,7 % bei einkommensschwachen Alleinlebenden bis 27,0 % bei Familien mit geringen Einkommen. Familien wiesen dabei höhere kumulierte Inflationsraten auf als Alleinlebende, wobei Paare mit zwei Kindern und mittlerem Einkommen mit 26,9 % sowie Paare ohne Kinder mit 26,7 % ebenfalls am oberen Rand lagen, während einkommensstarke Familien mit 26,4 % und Alleinerziehende mittleren Einkommens mit 26,3 % zwar eine geringere Teuerung verzeichneten, aber eine höhere als die hier betrachteten Haushalte von Alleinlebenden. Unter Alleinlebenden war die kumulierte Teuerung bei mittleren und höheren Einkommen mit 25,4 %

und 25,5 % am stärksten, während einkommensstarke Alleinlebende mit 25,0 % eine ähnlich hohe kumulierte Inflation aufwiesen wie einkommensschwache Alleinlebende.

Die kumulierte Inflation insgesamt, also der Anstieg des Verbraucherpreisindex, betrug zwischen September 2019 und September 2026 26,3 %. Damit lag er fast doppelt so hoch als wären die Verbraucherpreise im Einklang mit dem Inflationsziel der EZB in Höhe von 2 % gestiegen (14,9 %).

Die Teuerung von Kraftstoffen und Schmiermittel lag auch im längerfristigen Vergleich mit 67,9 % am oberen Rand und ist wie auch aktuell der entscheidende Grund dafür, dass einkommensschwache Alleinlebende eine unterdurchschnittliche Teuerung zu verzeichnen hatten. Haushaltsenergie insgesamt hat sich seit September 2019 mit 46,2 % ebenfalls stark verteuert, wobei der Preisanstieg bei Erdgas trotz der aktuell im Durchschnitt noch rückläufigen Preise mit 79,9 % am kräftigsten ausfiel, gefolgt von Heizöl mit 73,8 % und Fernwärme mit 73,1 %. Strom hat sich demgegenüber mit 20,9 % unterdurchschnittlich stark verteuert.

Bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken betrug die längerfristige Teuerung 39,7 %, bei Alkohol und Tabakwaren 33,8 %. Ein Gegengewicht stellte der Anstieg der Nettokalmieten und Wohnungsnebenkosten mit nur 14,8 % dar. Auch Bekleidung verteuerte sich über den längeren Zeitraum nur wenig (8,0 %). Die Kosten für Kommunikation sind sogar gefallen (-2,3 %), besonders ausgeprägt bei Telefonen und anderen Geräten für die Kommunikation (-5,2 %) sowie Telekommunikationsdienstleistungen (-3,9 %). Ebenfalls unterdurchschnittlich war die Teuerung bei der Personenbeförderung (12,1 %) – darunter Bahntickets mit -5,3 % – und bei Möbeln und anderen Haushaltsgegenständen (18,0 %).

Ohne Nahrungsmittel und Energie sind die Verbraucherpreise seit September 2019 um 22,0 % gestiegen, wobei der Preisanstieg bei Dienstleistungen 22,3 % betrug. Mehrere Dienstleistungen – und zwar insbesondere jene, die mit steigendem Einkommen vermehrt nachgefragt werden – haben sich dabei deutlich stärker verteuert, darunter die Wartung und Reparatur von Fahrzeugen (45,4 %), die häusliche Altenpflege (80,9 %) bzw. die Dienste sozialer Einrichtungen insgesamt (51,4 %), Pauschalreisen (31,1 %), Flüge (55,1 %), Gaststätten (40,3 %), Übernachtungen (34,9 %) und Versicherungsdienstleistungen für den Verkehr (63,0 %).

Die Unterschiede zwischen den längerfristigen haushaltsspezifischen Teuerungsraten sind nicht mehr so ausgeprägt wie in den Jahren 2022 und 2023, als Haushaltsenergie und Nahrungsmittel die Dynamik dominierten. Zudem sind die Stundenlöhne seither sogar stärker gestiegen als die Verbraucherpreise und die Preise der Warenkörbe aller hier betrachteten Haushaltsgruppen: Im zweiten Quartal 2026 lagen die Bruttostundenlöhne 32,6 % höher als im Jahr 2019.¹³ Damit dürften die inflationsbedingten Kaufkraftverluste im Durchschnitt sogar überkompensiert worden sein, wobei die Löhne im unteren Bereich infolge der Mindestlohnhebungen überdurchschnittlich gestiegen sein dürfte.¹⁴

Günstiger gestaltet sich die aktuelle Lage für Haushalte mit Wärmepumpe, die die Bahn und den öffentlichen Nahverkehr nutzen oder ein Elektroauto fahren. Härter getroffen sind jene, die

¹³ Berechnet auf der Grundlage saisonbereinigter Daten. Vergleicht man die nicht-saisonbereinigten Stundenlöhne, so betrug der Anstieg zwischen dem zweiten Quartal 2019 und dem zweiten Quartal 2026 31,6 % (Destatis, Fachserie 18).

¹⁴ Der Vergleich bezieht sich ausschließlich auf den durch Preissteigerungen bedingten Kaufkraftverlust des Bruttostundenlohns. Veränderungen der Arbeitszeit sowie der Steuer- und Abgabenbelastung bleiben unberücksichtigt, da sie nicht der Inflation zuzurechnen sind.

mit Erdgas oder Heizöl heizen und auf ein Auto mit Verbrennungsmotor für längere Wege angewiesen sind. Wenn sich der aktuelle Anstieg der Großhandelspreise für Erdgas bei den Haushalten niederschlägt und die aktuelle Entspannungsphase bei der Nahrungsmittelteuerung infolge der gestiegenen Energiepreise, der Erderwärmung und des diesjährigen El Niño sowie des anhaltenden Ukrainekriegs von merklichen Preissteigerungen abgelöst wird, dürfte es zudem wieder zu einer stärkeren sozialen Spreizung bei den haushaltsspezifischen Inflationsraten kommen.

HVPI-Inflation erneut niedriger in Deutschland als im Euroraum

Die für die Geldpolitik besonders relevante Inflationsrate auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) ist in Deutschland im September 2026 ebenfalls von 2,9 % auf 3,3 % gestiegen (Abbildungen 1 und 3). Entscheidend war auch hier die stärkere Teuerung der Kraft- und Schmierstoffpreise (36,8 % nach 27,5 %), deren Inflationsbeitrag sich um 0,3 Prozentpunkte erhöhte. Der Inflationsbeitrag von Energie insgesamt (Kraftstoffe und Haushaltsenergie) legte um knapp 0,4 Prozentpunkte zu, wobei der Inflationsbeitrag von Haushaltsenergie mit -0,10 Prozentpunkten etwas weniger stark negativ ausfiel. Zugleich stiegen die Inflationsbeiträge von Waren ohne Energie, Nahrungsmittel und Tabak (industrielle Güter ohne Energie) sowie von Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak minimal, während sich der Inflationsbeitrag von Dienstleistungen um 0,05 Prozentpunkte verringerte.

Preisschocks abfedern, ohne die Erholung zu gefährden

In Deutschland und im Euroraum schlägt sich der aktuelle Energiepreisschock weiterhin primär in direkten Effekten auf die Inflation nieder: in den Energiepreiskomponenten Kraftstoffe und Heizöl einerseits und in den Preisen für Flüge und Pauschalreisen als Dienstleistungskomponenten der Kernrate andererseits. In Deutschland ist der Anstieg der Inflation von 1,8 % im Dezember 2025 auf 3,3 % im September 2026 allein dem massiven Preisanstieg bei Kraftstoffen und Heizöl geschuldet. Ähnliches gilt bisher auch für den Euroraum insgesamt, wobei sich hier bereits die stark gestiegenen Großhandelspreise für Erdgas und Strom auswirken.

Indirekte Effekte durch den Anstieg der Produktions- und Transportkosten dürften zwar bereits dazu beigetragen haben, dass sich die Dienstleistungssteuerung im bisherigen Jahresverlauf nur wenig verringert hat, aber im September 2026 lag sie mit 2,7 % (VPI) in Deutschland und 3,2 % im Euroraum immerhin um 0,8 bzw. 0,2 Prozentpunkte niedriger als im Dezember 2025. Indirekte Effekte von Preisschocks sind aber nicht mit Zweitrundeneffekten zu verwechseln, die der Inflation Persistenz verleihen und damit die Inflation in der mittleren Frist erhöhen. Bisher gibt es weder in Deutschland noch im Euroraum insgesamt Anzeichen für einen Anstieg der mittelfristigen Inflation (Lane 2026).

Der Energiepreisschock, die ausgeprägte geopolitische Unsicherheit und die deutlich gestiegenen Kapitalmarktzinsen dämpfen die Wirtschaft, und im kommenden Jahr dürfte auch die Fiskalpolitik im Euroraum insgesamt kontraktiv wirken. Weitere Zinserhöhungen würden insbesondere die dringend erforderlichen privaten Investitionen bremsen, nicht aber die Preisschübe bei Kraftstoffen, Heizöl, Erdgas und Strom.

Sofern der Iran- und der Ukrainekrieg anhalten oder sogar eskalieren ist in der kurzen Frist keine Entlastung zu erwarten. Im Gegenteil: Auch die Nahrungsmittelpreise dürften merklich anziehen, und zwar nicht nur wegen der gestiegenen Energiekosten, sondern auch weil Russland und die Ukraine zu den größten Getreidelieferanten gehören und die Ernten in vielen anderen Ländern infolge von Hitze, Dürre und dem noch bevorstehenden El Niño schlecht ausfallen dürften.

Vor diesem Hintergrund sollte die EZB den Dialog mit den Gewerkschaften und der Arbeitgeberseite intensivieren und die Regierungen der Euroländer sollten Maßnahmen ergreifen, die dämpfend auf die allgemeine Preisentwicklung wirken und damit die Gefahr von Zweitrundeneffekten verringern (Dullien und Tober 2024a). Der Tankrabatt in Deutschland ist daher ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings wäre es bei der Subventionierung fossiler Brennstoffe klimaa- und steuerpolitisch zielführend, die Intervention symmetrisch zu gestalten, indem Steuerbestandteile erhöht werden, wenn die Preise unter einen gewissen Schwellenwert sinken (Dullien und Tober 2022). Angesichts der Knappheit von Mineralölprodukten sollten zudem ergänzende Maßnahmen wie verschärfte Tempolimits greifen, die die Nachfrage dämpfen. Auch die in Aussicht gestellte Senkung der Stromsteuer wäre sinnvoll. Sie wäre jedoch lediglich ein schwaches Gegengewicht zu den Preiseffekten der höheren Tabaksteuer und der steigenden Zuzahlungen gesetzlich Versicherter Anfang 2027. Daher sollten ergänzend die Stromnetzentgelte, die im Durchschnitt rund ein Viertel des Strompreises für Haushalte ausmachen, stärker subventioniert werden.

Anhang

Im monatlichen IMK Inflationsmonitor wird seit Anfang 2022 anhand von haushaltsspezifischen Inflationsraten untersucht, wie sich die hohen Preisschocks seit Mitte 2021 auf unterschiedliche Haushaltsgruppen auswirken. Wie die Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes werden die haushaltsspezifischen Inflationsraten als Veränderung der gewichteten Verbraucherpreise zum Vorjahresmonat berechnet. Während allerdings die haushaltsspezifischen Inflationsraten weiterhin auf den Ausgabenanteilen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe basieren, berechnet das Statistische Bundesamt den Verbraucherpreisindex seit 2023 (mit Rückrechnung bis 2020) auf Grundlage von Gewichten, die primär aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abgeleitet werden (Statistisches Bundesamt 2023, Dullen und Tober 2023b).

Tabelle A1: Ausgewählte Haushaltstypen mit unterschiedlichem Nettoeinkommen

Nr.	Haushaltstyp	Nettoeinkommen 2018 (Euro)
1	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	2.000–2.600
2	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	3.600–5.000*
3	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	≥ 5.000
4	Paare	3.600–5.000*
5	Alleinerziehende mit 1 Kind	2.000–2.600*
6	Alleinlebende	500 < 900
7	Alleinlebende	1.500–2.000*
8	Alleinlebende	2.000–2.600
9	Alleinlebende	≥ 5.000

* Einkommensklasse des Medianhaushalts des Haushaltstyps.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018.



Drei der betrachteten Haushaltsgruppen bestehen aus zwei Erwachsenen und zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren, in einem Haushalt lebt eine alleinerziehende Person mittleren Einkommens mit einem Kind, vier sind Ein-Personen-Haushalte und ein Haushalt ist ein Paar-Haushalt ohne Kinder mit mittlerem Einkommen (Tabelle A1). Der Medianhaushalt unter den Paaren mit zwei Kindern fiel im Jahr 2018 in die Gruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.600-5.000 Euro. Unter den Alleinlebenden hatte der Medianhaushalt ein Nettoeinkommen von 1.500-2.000 Euro (Statistisches Bundesamt 2020a).¹⁵ Diese beiden mittleren Haushalte werden durch die Haushaltsgruppe 2 bzw. die Haushaltsgruppe 7 abgebildet. Haushaltsgruppe 9 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 5.000 Euro) bildet den oberen Rand der Einkommensverteilung ab, während der untere Rand durch

¹⁵ Berechnet auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes (2020a, S. 115 und S. 138). Das jeweilige Durchschnittseinkommen liegt mit 5.604 Euro bzw. 2.142 Euro höher (Statistisches Bundesamt 2020b, S. 100 und S. 124).

Haushaltsgruppe 6 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 900 Euro) und Haushaltsgruppe 1 (Paar, 2 Kinder, Nettohaushaltseinkommen von 2.000-2.600 Euro) abgedeckt ist.

Die haushaltsspezifischen Inflationsraten werden exemplarisch für repräsentative Haushaltstypen mittleren Einkommens berechnet sowie für jene am unteren und oberen Rand. Dabei handelt es sich jeweils um Durchschnittshaushalte, also weder Haushalte mit Ölheizung, Gasheizung, Kohleofen oder Wärmepumpe noch Haushalte, die die Mobilität primär mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Verkehr, dem Kleinwagen oder dem SUV bestreiten oder Haushalte, die überwiegend tierische Nahrungsmittel essen, Vegetarier sind oder vegan leben. Stattdessen fließen in die Teuerungsrate der durchschnittliche Verbrauch von Öl, Gas, Kohle und Strom ein, ebenso wie die durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Haushaltsgruppe für verschiedene Nahrungs- und Verkehrsmittel.

Tabelle A2: Haushaltsspezifische Ausgabengewichte: Datengrundlage und Systematisierung

12 Gütergruppen	Klassifikation Verbraucherpreisindex	Ausgabenposition EVS
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	CC13-01	Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke
	CC13-02	Alkoholische Getränke und Tabakwaren
Bekleidung und Schuhe	CC13-03	Bekleidung und Schuhe
Wohnen ohne Haushaltsenergie	CC13-72 (041, 042, 044)	Wohnungsmieten (tatsächlich und unterstellt) und Ähnliches
	CC13-043	Wohnungsinstandhaltung
Haushaltsenergie	CC13-045	Haushaltsenergie
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	CC13-05	Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände
Gesundheitspflege	CC13-06	Gesundheit
Verkehr ohne Kraft- und Schmierstoffe	CC13-071	Kauf von Fahrzeugen
	CC13-0721	Ersatzteile und Zubehör für Fahrzeuge
	CC13-0723	Wartung und Reparatur von Fahrzeugen
	CC13-0724	Andere Dienstleistungen für Fahrzeuge
	CC13-073	Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	CC13-0722	Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge
Post- und Telekomdienstleistungen	CC13-08	Post- und Telekomdienstleistungen
Freizeit und Kultur	CC13-091	Audio-, Foto-, IT-Geräte und Zubehör
	CC13-092	Sonstige langlebige Gebrauchsgüter und Ausrüstung für Kultur, Sport, Camping
	CC13-093	Andere Güter für Freizeit und Garten, Haustiere
	CC13-094	Freizeit- und Kulturdienstleistungen + Reparaturen
	CC13-095	Druckerzeugnisse, Schreib- und Zeichenwaren
	CC13-096	Pauschalreisen
Gaststätten- und Übernachtungsdienstleistungen	CC13-111	Gaststättendienstleistungen
	CC13-112	Übernachtungen
Andere Dienstleistungen, Bildungswesen	CC13-121	Körperpflege: Dienstleistungen, Geräte, Artikel
	CC13-123	Sonstige persönliche Gebrauchsgegenstände
	CC13-124-127	Sonstige Dienstleistungen
	CC13-10	Bildung

Quellen: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018; Verbraucherpreisindex, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsum (COICOP 2-/3-/4-/5-/10-Steller/Sonderpositionen), Statistisches Bundesamt.



Literatur

- Auf der Maur, A. / Kemmler, A. / Trachsel, T. (2022): Energiepreisentwicklung seit 2010 und Einordnung der CO₂-Preise durch das BEHG. In: Umweltbundesamt (Hrsg.): Wirkung des nationalen Brennstoffemissionshandels – Auswertungen und Analysen – Teilbericht. Dessau.
- Breuer, C. / Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Paetz, C. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2026): Erholung trotz Energiepreisschocks. Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2026/2027. IMK Report 203. September.
- Dullien, S. / Rietzler, K. / Tober, S. (2026): Temporärer Tankrabatt: Trotz Nachteilen vertretbar - Primärer Vorteil ist die Dämpfung der Inflation. IMK Policy Brief Nr. 214, Düsseldorf.
- Dullien, S. und S. Tober (2022), IMK Inflationsmonitor – Preisschocks bei Energie und Nahrungsmitteln dominieren auch im April 2022, IMK Policy Brief, 123.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023a): [IMK Inflationsmonitor – Nahrungsmittelpreise dominieren infolge der Revision die Inflationsunterschiede im Januar 2023](#). IMK Policy Brief 146, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023b): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate im März 2023 deutlich geringer – Inflationsunterschiede zwischen Haushalten weiter hoch](#). IMK Policy Brief 148, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023c): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten](#). IMK Policy Brief 150, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023g): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate fällt im September 2023 auf 4,5 % - Tendenz sinkend](#). IMK Policy Brief 159, Oktober.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023h): [IMK Inflationsmonitor: Erdgas- und Strom trotz Preisbremsen im Oktober 2023 immens teurer als 2019 - Inflation weiter im Sinkflug](#). IMK Policy Brief 160, November.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024a): Energy Price Brakes and Tax Relief: Germany's Anti-Inflation Policies After the 2022 Terms-of-Trade Shocks. *Revue d'économie financière*, Nr. 153(1), S. 119-132.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024b): [IMK Inflationsmonitor: Staatliche Maßnahmen verhindern noch stärkeren Rückgang der Inflation im Januar 2024](#). IMK Policy Brief 164, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024c): [IMK Inflationsmonitor: Inflation in Deutschland und im Euroraum nähern sich weiter der 2-Prozent-Marke – Zinssenkung überfällig](#). IMK Policy Brief 164, März.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024d): [IMK Inflationsmonitor: Inflation erreicht im März 2024 mit 2,2 % fast die Marke für Preisstabilität](#). IMK Policy Brief 166, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024f): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Mai 2024 mit 2,4 % leicht höher - Abschwächungsprozess hin zum Inflationsziel intakt](#). IMK Policy Brief 170, Juni.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024g): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juni 2024 mit 2,2 % wieder praktisch am Inflationsziel, VPI-Kernrate seit drei Monaten unter 3 %](#). IMK Policy Brief 172, Juli.
- EEX (2026): [EEX successfully conducts first nEHS auction](#). EEX Pressemitteilung. European Energy Exchange, Leipzig, 2. Juli.
- Eurostat (2018): [Harmonised Index of Consumer Prices \(HICP\)](#). Methodological Manual. Luxemburg, November.
- IEA (2026a): [Oil Market Report - July 2026](#). International Energy Agency, Paris, 10. Juli.
- IEA (2026b): [Oil Market Report - August 2026](#). International Energy Agency, Paris, 10. Juli.
- Jung, L. / Schildknecht, J. / Gregor, L. / Haucap, J. (2026): [Predictable Prices, Higher Margins? Early Evidence on Germany's 12 o'clock Fuel Regulation](#). Mannheim, Düsseldorf, April.
- Kuik, F. / Lis, E. / Nickel, C. / Porqueddu, M. (2026): [From well to pump: how fuel prices are formed](#). ECB Blog, Europäische Zentralbank, Frankfurt/M., 31. Juli.
- Lane, P. R. (2026): [Diagnostic Challenges for ECB Monetary Policy. Keynote speech, ECB Conference on Monetary Policy 2026: bridging science and practice](#). Frankfurt/M., 5. Oktober.
- Statistisches Bundesamt (2020a): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Konsumausgaben privater Haushalte 2018](#). Fachserie 15, Heft 5, 29. Mai 2020 (Seiten 31-34 und 97-144 korrigiert am 28. Oktober 2021), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020b): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte](#). FS 15, H. 4, 23, April, Wiesbaden.
- Tober, S. (2022): [IMK Inflationsmonitor – Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation?](#) IMK Policy Brief 114, Januar.

- Tober, S. (2023): IMK Inflationsmonitor – Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte sinkt trotz steigender Nahrungsmittelpreise leicht im Februar 2023. IMK Policy Brief 147, März.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland fällt im September 2024 auf 1,6 %, Energiepreise trotz Rückgangs auf hohem Niveau. IMK Policy Brief 178, Oktober.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %, Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren. IMK Policy Brief 182, November.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im November 2024 auf 2,2 %, haushaltsspezifische Inflationsraten liegen nah beieinander. IMK Policy Brief 183, Dezember.
- Tober, S. (2025a): IMK Inflationsmonitor: Inflation mit 2,2 % im Jahr 2024 sehr nah am Inflationsziel, Dynamik noch von Folgen der Preisschocks geprägt. IMK Policy Brief 184, Januar.
- Tober, S. (2025b): IMK Inflationsmonitor: Inflation zu Jahresbeginn 2025 trotz staatlich bedingter Preiserhöhungen bei 2,3 %. IMK Policy Brief 187, Februar.
- Tober, S. (2025d): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im März 2025 auf 2,2 %, auch Kernrate sinkt weiter. IMK Policy Brief 190, April.
- Tober, S. (2025e): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im April 2025 weiter auf 2,1 %, Kernrate durch Osterfeiertage verzerrt. IMK Policy Brief 191, Mai.
- Tober, S. (2025f): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Mai 2025 bei 2,1 %, Anstieg der Dienstleistungspreise deutlich verringert. IMK Policy Brief 192, Juni.
- Tober, S. (2025g): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Juni 2025 auf 2,0 %, erneut schwächerer Preisauftrieb bei Dienstleistungen. IMK Policy Brief 194, Juli.
- Tober, S. (2025h): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2025 erneut bei 2 %, harmonisierte Rate sinkt auf 1,8 %. IMK Policy Brief 195, August.
- Tober, S. (2025i): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im August auf 2,2 %, Energiepreise dämpfen deutlich weniger. IMK Policy Brief 198, September.
- Tober, S. (2025j): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im September auf 2,4 %, vorübergehende Effekte dominieren. IMK Policy Brief 199, Oktober.
- Tober, S. (2025k): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Oktober auf 2,3 %, Preisauftrieb bei Dienstleistungen weiterhin kräftig. IMK Policy Brief 199, November.
- Tober, S. (2025l): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im November bei 2,3 %, deutsche Rate verhindert Rückgang der Euroraum-Inflation. IMK Policy Brief 206, Dezember.
- Tober, S. (2026a): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im Dezember 2025 auf 1,8 %, Jahresrate 2025 mit 2,2 % ebenfalls nah am EZB-Ziel. IMK Policy Brief 208, Januar.
- Tober, S. (2026b): IMK Inflationsmonitor: Deutsche Inflation steigt im Januar 2026 auf 2,1 %, Euroraum-Inflation mit 1,7 % deutlich niedriger. IMK Policy Brief 209, Februar.
- Tober, S. (2026c): IMK Inflationsmonitor: Kraftstoffpreise bereits im Februar spürbar gestiegen, deutsche Inflation sinkt dennoch auf 1,9 %. IMK Policy Brief 210, März.
- Tober, S. (2026d): IMK Inflationsmonitor: Heizöl- und Kraftstoffpreise lassen deutsche Inflation im März 2026 auf 2,7 % schnellen. IMK Policy Brief 212, April.
- Tober, S. (2026e): IMK Inflationsmonitor: Kraftstoffpreise treiben deutsche Inflation im April 2026 auf 2,9 %. IMK Policy Brief 216, Mai.
- Tober, S. (2026f): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Juni 2026 auf 2,3 %, niedrigerer Rohölpreis verdeutlicht EZB-Fehlentscheidung. IMK Policy Brief 220, Juli.
- Tober, S. (2026g): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im Juli 2026 auf 2,8 %, Kraftstoffpreise dominieren, Nahrungsmittelerhöhung gering. IMK Policy Brief 221, August.
- Tober, S. (2026h): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im August 2026 auf 2,9 %, Kraftstoffpreise auf historischem Höchststand. IMK Policy Brief 224, September.
- Umweltbundesamt (2022): CO₂-Emissionsfaktoren für fossile Brennstoffe – Aktualisierung 2022. Climate Change 28/2022, Dessau.